

Universität Hamburg

Historisches Seminar

Proseminar: 54-183

Karthago und Rom – die punischen Kriege

Wintersemester 2009/2010

Der Dritte Punische Krieg

Anspruch und Wirklichkeit der römischen Maxime vom gerechten Krieg

Vorgelegt von Peter Rose am 12. April 2010

Inhalt

1. Einleitung.....	2
2. Friedensvertrag als Kriegs Anlass.....	3
3. Kriegslist schon vor Kriegsbeginn.....	4
4. Belagerung und Verteidigung Karthagos.....	6
5. Kriegsende und Zerstörung Karthagos	8
6. Roms mögliche Kriegsmotive.....	9
7. Schluss	11
Quellen	13
Literatur.....	13

1. Einleitung

In „einer beispiellos perfiden Art“¹ und einer „der größten Ruchlosigkeiten, deren sich die römische Politik jemals schuldig gemacht hat“² hat Rom den dritten und letzten Krieg gegen Karthago systematisch vorbereitet und durchgeführt, so lautet das Urteil von zwei bedeutenden deutschen Althistorikern. Die von Polybios beschriebenen zeitgenössischen Bewertungen stellen ebenfalls „Täuschung und List“ beim Vorgehen der Römer gegen die Karthager fest, andere damalige Stimmen betonen die Rechtmäßigkeit des römischen Vorgehens.³ Die Motive Roms für diesen finalen Krieg gegen Karthago haben viele Generationen von Historikern beschäftigt und zu verschiedenen, bisher aber nicht restlos überzeugenden Ergebnissen geführt.

Ich möchte nun mit Hilfe neuerer und älterer Forschungsliteratur der Frage nachgehen, ob die totale Zerstörung Karthagos im Einklang mit dem römischen Anspruch eines „gerechten Krieges“ steht bzw. ob dieser Krieg tatsächlich „perfide“ und „ruchlos“ oder – weniger pathetisch ausgedrückt – ungerecht war. Nach einer überblicksartigen Darstellung des Kriegsanlasses, der politischen und taktischen Schachzüge Roms und des für die Römer unerwartet langen Kriegsverlaufs, werde ich mögliche römische Beweggründe für diesen Vernichtungskrieg gegen Karthago darlegen. Meine zunächst folgenden Ausführungen zu Vorbereitung und Verlauf des Dritten Punischen Krieg stützen sich weitgehend auf die antike zusammenhängende Darstellung des Appian von Alexandria in einer Übersetzung von Otto Veh⁴, die wiederum auf die Fragmente des Polybios zurückgehen, der Zeit- und Augenzeuge des letzten Krieges Roms gegen Karthago war. Desweiteren beziehe ich mich vereinzelt auf die antiken Quellen von Polybios⁵ in der Übersetzung von Hans Drexler und dem Buch XLV der Römischen Geschichte von Livius.⁶

¹ Bleicken, Jochen: Geschichte der römischen Republik, München 2004, S. 56.

² Heuss, Alfred: Römische Geschichte, hrsg. von Jochen Bleicken, Werner Dahlheim und Hans-Joachim Gehrke, Paderborn u.a. 1998, S.122.

³ Vgl. Polybios 36,9,9-17.

⁴ Appian von Alexandria: Römische Geschichte. Erster Teil: Die Römische Reichsbildung, übersetzt von Otto Veh, Stuttgart 1987, Karthagisches Buch.

⁵ Polybios: Geschichte, übersetzt von Hans Drexler, 2. Bd., Zürich-München 1978-1979.

⁶ Livius T.: Römische Geschichte. Buch XLV, hrsg. von Hans Jürgen Hillen, Darmstadt 2000.

2. Friedensvertrag als Kriegs Anlass

Im Friedensvertrag von 201 v. Chr. war den Karthagern, neben den Reparationszahlungen und der Auslieferung von Geiseln an Rom, ein absolutes Kriegsführungsverbot außerhalb ihres Territoriums auferlegt worden – Kriegshandlungen auf karthagischem Gebiet bedurften römischer Genehmigung.⁷ Die seit 200 v. Chr. schwelenden Differenzen zwischen Karthago und seinem westlichen Nachbarland Numidien um die Vorherrschaft in Nordafrika brachen trotz des vertraglichen Kriegsführungsverbots offen aus und es kam 152 v. Chr. zu einer entscheidenden Schlacht zwischen den beiden rivalisierenden Mächten.⁸

Die Karthager waren fest entschlossen, sich gegen die fortgesetzten Angriffe und Annexionen der Numidier unter Massinissa mit Gegengewalt zu wehren, denn die an Rom gerichteten Beschwerden gegen diese Übergriffe zeigten keinen Erfolg, denn die Römer ließen Massinissa weiterhin freie Hand in Nordafrika.⁹ So führte der karthagische Heerführer Hasdrubal im Jahre 150 v. Chr. Truppen in einer Gesamtstärke von etwa 58.000 Mann gegen Massinissas 52.000 Soldaten an – und verlor die Schlacht.¹⁰ Massinissa vernichtete das karthagische Heer fast vollständig, nur wenige Karthager – unter ihnen Hasdrubal – entkamen der Katastrophe.¹¹ Die Machtverhältnisse in Nordafrika schienen zugunsten Massinissas und der Numidier geklärt zu sein. Weder Sieger noch Besiegte ahnten, dass ihr Konflikt erst der Beginn einer radikalen politischen Neuordnung des nordafrikanischen Gebietes durch die Weltmacht Rom war.¹²

Der Senat in Rom beschäftigte sich wahrscheinlich schon seit 153 v. Chr. mit der Option eines erneuten Krieges gegen Karthago.¹³ Einer der ältesten und angesehensten Politiker Roms zu dieser Zeit war Cato – ein Veteran des Krieges gegen Karthago auf römischem Territorium, der nach 18 Kriegsjahren mit dem Sieg Roms und dem Friedensvertrag von 201 v. Chr. endete. Obwohl dieser Konflikt nun schon fast fünf Jahrzehnte zurücklag, scheint der Eindruck der punischen Gefahr bei Cato sehr nachhaltig gewesen zu sein, denn er schloss jede seiner Reden im Senat mit den Worten: *Ceterum censeo Carthaginem esse delendam* – egal zu welchem Thema er auch immer sprach.¹⁴ Die Mehrheit des Senats lehnte bis 151 v. Chr., trotz der Rhetorik des Cato, einen Krieg ab – es bedürfe erst eines gewichtigen Kriegsgrundes. Durch

⁷ Vgl. Polybios 15,18,4.

⁸ Vgl. Kostial, Michaela: Kriegerisches Rom? Zur Frage von Unvermeidbarkeit und Normalität militärischer Konflikte in der römischen Politik, Stuttgart 1995, S. 80.

⁹ Vgl. Zimmermann, Klaus: Rom und Karthago, Darmstadt 2005, S. 100.

¹⁰ Storm, Elfriede: Massinissa. Numidien im Aufbruch, Stuttgart 2001, S. 81.

¹¹ Vgl. Zimmermann: Rom und Karthago, S. 91.

¹² Ebda.

¹³ Vgl. Bilz, Konrad: Die Politik des P. Cornelius Scipio Aemilianus, in: Würzburger Studien zur Altertumswissenschaft, hg. von: Hosius, Karl; Pfister, Friedrich; Vogt, Joseph, Stuttgart 1935, S.29.

¹⁴ Dt. Übersetzung: „Im Übrigen bin ich der Meinung, Karthago müsse zerstört werden.“ Jochen Bleicken meint, dass dieser Cato in den Mund gelegte Ausspruch nicht antik wäre, aber inhaltlich sowohl lateinisch als auch griechisch gesichert sei, s. auch Bleicken, Jochen: Geschichte der römischen Republik, München 31988, S. 176.

die Ereignisse des Jahres 150 v. Chr., nämlich die karthagische Offensive Hasdrubals gegen das numidische Heer unter Massinissa, schlug die Stimmung im Senat um.¹⁵ Das karthagische Vorgehen stellte einen eindeutigen Bruch des Friedensvertrags von 201 v. Chr. dar: Hasdrubal hatte nicht nur den römischen *socius* Massinissa angegriffen, sondern tat das sogar außerhalb des karthagischen Territoriums. Der *casus belli* war da – die Kriegsgegner im Senat gaben ihre Position auf und der Krieg sowie die Zerstörung Karthagos wurden vom Senat beschlossen.¹⁶

3. Kriegslist schon vor Kriegsbeginn

Dieser Beschluss wurde zunächst vom Senat geheim gehalten. Die Karthager waren sich des Vertragsbruches bewusst und versuchten Schadensbegrenzung beim römischen Vertragspartner zu erreichen: Demonstrativ wurden die Verantwortlichen des karthagischen Debakels, unter ihnen auch der Heerführer Hasdrubal, zum Tode verurteilt und Gesandte wurden nach Rom geschickt. Diese lasteten den Vertragsbruch den verurteilten Politikern an bzw. versuchten das karthagische Fehlverhalten mit den andauernden Feindseligkeiten Massinissas zu entschuldigen.¹⁷ Auf die besorgte Frage der Karthager, was sie tun könnten, um die Römer gnädig zu stimmen, bekamen sie nur die ausweichende Antwort: „Wenn ihr den Römern hinreichend Genugtuung leisten wollt!“¹⁸ Nachfragen der karthagischen Gesandtschaft, was genau unter „hinreichender Genugtuung“ zu verstehen sei, blieben ergebnislos.¹⁹ Die Karthager waren wegen dieser vagen Antwort und der damit verbundenen Ungewissheit über das weitere Schicksal Karthagos sehr beunruhigt.²⁰

In dieser ohnehin schon misslichen Lage der Karthager bot 149 v. Chr. die mächtige Hafenstadt Utica – eine rivalisierende Handelsstadt in der unmittelbaren Nähe Karthagos – Rom ihre Übergabe an, was den Römern sehr gelegen kam, denn nun verfügten sie über eine vorteilhafte Operationsbasis für den geplanten Krieg gegen Karthago.²¹ Erst jetzt, unter diesen günstigen strategischen Bedingungen, gab der Senat seinen Kriegsbeschluss bekannt und beauftragte die Konsuln mit der Durchführung der notwendigen Maßnahmen. Das Kriegsziel, nämlich die Zerstörung Karthagos, wurde nach wie vor geheim gehalten. Die Karthager sollen die Kriegserklärung und die Nachricht vom Auslaufen der römischen Flotte von ein und demselben Boten erhalten haben.²² Da Karthago sich nach der Niederlage gegen Massinissa außerstande sah

¹⁵ Vgl. Zimmermann: Rom und Karthago, S. 92.

¹⁶ Ebda.

¹⁷ Vgl. Huss, Werner: Geschichte der Karthager, München 1985, S. 439.

¹⁸ App. KA 74, 344.

¹⁹ App. KA 74, 345-346.

²⁰ Vgl. Huss: Karthager, S. 439.

²¹ App. KA 75, 347

²² Vgl. Zimmermann: Rom und Karthago, S. 92.

einen Krieg gegen Rom zu führen, boten die karthagischen Ratsherren dem römischen Senat die Selbstübergabe *deditio in fidem* an, wie es kurz zuvor die Stadt Utica mit Erfolg getan hatte.²³ Mit dieser „Notbremse“ wollten die Karthager die militärische Auseinandersetzung mit Rom abwenden, auch mit dem Wissen, dass durch diese Übergabe die legislative und exekutive Gewalt bedingungslos an Rom übertragen wird. De facto hörte der karthagische Staat damit auf zu existieren. Auf das Angebot der *deditio* machten die Römer zunächst Zugeständnisse unter folgenden Bedingungen:

„Wenn die Karthager binnen 30 Tagen den Konsuln, die noch in Sizilien weilten, 300 Kinder aus den vornehmsten Familien als Geiseln übergäben und sich in den sonstigen Punkten ihrem Willen unterwürfen, dann würden Karthago Freiheit und Selbständigkeit erhalten und die Ländereien, soweit sie diese in Afrika besäßen.“²⁴

Auch wenn den Karthagern bei der unverbindlichen Ankündigung von „sonstigen Punkten“ in denen sie sich dem Willen der Römer zu unterwerfen hätten sicherlich nicht ganz wohl war, so schöpften sie doch Hoffnungen auf einen für sie glimpflichen Ausgang des Konflikts. Sie befolgten die Anweisungen und brachten die geforderten 300 Geiseln in weniger als 30 Tagen nach Lilybaeum auf Sizilien.²⁵

Statt nun im Gegenzug die weiteren römischen Forderungen bekannt zu geben, wurde den Karthagern lediglich mitgeteilt, dass das römische Heer nach Utica überzusetzen beabsichtigte und dort zu erfahren wäre, was die Karthager tun müssten, um den Krieg zu beenden.²⁶ Die Römer bereiteten also, ungeachtet der karthagischen Friedensbemühungen, ihre Invasion in Nordafrika weiter vor. Als die karthagischen Unterhändler in Utica eintrafen, war zur Demonstration der römischen Übermacht das gesamte Invasionsheer angetreten.²⁷ Lucas Marcius Censorinus, Admiral der römischen Kriegsflotte, teilte die weiteren Bedingungen mit:

„Für die Schnelligkeit nun, mit der ihr uns die Geiseln geschickt habt, und die Art ihrer Auswahl müssen wir euch loben. Doch wenn ihr ehrlichen Sinnes Frieden wollt, was braucht ihr da noch Waffen? Wohlan denn, übergebt uns alle Waffen und Kriegsmaschinen, die euer Staat und ihr als Einzelne besitzt!“²⁸

²³ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 92.

²⁴ App. KA 76, 354.

²⁵ App. KA 77, 356.

²⁶ App. KA 77, 359.

²⁷ App. KA 78, 361.

²⁸ App. KA 80, 373.

Auch hierzu erklärten sich die Gesandten bereit und die Karthager übergaben daraufhin sämtliches Kriegsgerät an die Römer: 200.000 Rüstungen, 2.000 Katapulte und Unmengen an Wurfgeschossen wurden verladen und in das römische Heerlager nach Utica gebracht.²⁹

Erst nach der totalen Entwaffnung Karthagos rückten die Römer mit der ganzen Wahrheit heraus und gaben, mit dem Hinweis „*in dringlichen Dingen muß man sich kurz fassen*“, ihre letzte Forderung bekannt: Die Karthager müssten ihre Stadt verlassen, da der Senat ihre Zerstörung beschlossen habe. Die Karthager dürften sich laut Senatsbeschluss in einer Entfernung von mindestens 80 Stadien³⁰ vom Meer entfernt neu ansiedeln.³¹ Den Karthagern war sehr wohl bewusst, dass die Aufgabe des direkten Zugangs zum Meer das Ende ihrer wirtschaftlichen und staatlichen Grundlage war. Statt nun dieser ultimativen Forderung Roms zuzustimmen, entschloss sich der karthagische Rat nun zum Kampf gegen Rom und fasste entsprechende Beschlüsse: Das Todesurteil gegen Hasdrubal, der mit 20.000 Mann im Hinterland stand, wurde aufgehoben und alle Sklaven wurden freigelassen.³² In der Stadt wurden mit dem Mut der Verzweiflung an geweihten Orten Werkstätten zur Waffenproduktion eingerichtet. Frauen und Männer stellten in ununterbrochener Arbeit täglich 100 Schilde, 300 Schwerter, 1.000 Geschosse für Katapulte, 500 Wurfspieße und Lanzen sowie eine große Zahl von Katapulten her; die Frauen opferten ihr langes Haupthaar für die Bespannung von Bogengeschützen.³³ Auch wenn die von Appian geschilderten Kriegsvorbereitungen der Karthager nicht in allen Details zutreffen mögen, so wird doch deutlich, zu welchem Aufbäumen ein Volk in verzweifelter Lage fähig sein kann.

4. Belagerung und Verteidigung Karthagos

Die Lage der Karthager zu Beginn des Krieges im Jahre 149 v. Chr. war eigentlich aussichtslos und die militärische Übermacht der Römer war erdrückend. Durch den verlorenen Krieg gegen Massinissa waren die militärischen Ressourcen Karthagos arg reduziert worden. Darüber hinaus hatten die Römer durch ihr geschicktes Taktieren Karthago militärisch weiter geschwächt. Umso beindruckender ist die Tatsache, dass dieser geschwächte Gegner der Belagerung durch das römische Heer drei Jahre standhalten konnte.³⁴

²⁹ App. KA 80, 375.

³⁰ Griechisches Längenmaß, stark variierend, hier wahrscheinlich 192 m, so dass 80 Stadien etwa 16 km entsprechen, s. Storm: Massinissa, S. 85 unten.

³¹ App. KA 80, 378.

³² Zimmermann: Rom und Karthago, S. 93.

³³ App. KA 93, 441.

³⁴ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 141.

Die römischen Konsuln befahlen nicht sofort nach dem Scheitern der Verhandlungen den Angriff, sondern warteten zunächst ab, in der irrigen Meinung, die Karthager würden sich angesichts ihrer aussichtslosen Lage kampfflos ergeben.³⁵ So hatte Karthago wertvolle Zeit gewonnen, sich in den Verteidigungszustand zu versetzen und außerhalb der Stadt unter Hasdrubal ein schlagkräftiges Heer zusammenzustellen.³⁶ Zudem verweigerte sich der römische Bundesgenosse Massinissa aus Verärgerung über den Alleingang Roms zunächst der römischen Aufforderung Truppen zu stellen.³⁷ Als er dann doch noch einlenkte, lehnten die Konsuln seine Unterstützung beleidigt ab. So mussten die Römer im ersten Kriegsjahr ohne die bewährte numidische Waffenhilfe auskommen, was den Karthagern einige Vorteile im Hinterland verschaffte.³⁸ Römische Sturmangriffe gegen Karthago misslangen; die militärisch unerfahrenen Konsuln Manilius und Censorinus gerieten mit ihren Truppen in Bedrängnis, aus der sie der Militärtribun Scipio Aemilianus rettete.³⁹ Nach diesen Misserfolgen entschlossen sich die Konsuln zu Beginn des Jahres 148 v. Chr., Massinissa um militärische Unterstützung zu bitten, doch die Gesandten Roms kamen zu spät: der hochbetagte numidische König war bereits gestorben. Massinissas letzter Wille war, dass seine Söhne den Anordnungen Scipios Folge leisten sollten, dieser teilte dann entgegen den numidischen Gesetzen die Herrschaftsnachfolge unter den drei ehelichen Söhnen Massinissas auf.⁴⁰

Das römische Volk wählte Scipio wegen seiner militärischen Erfolge zum Konsul des Jahres 147 v. Chr., obwohl er das Mindestalter von 42 Jahren noch nicht erreicht hatte.⁴¹ Mit dem Oberbefehl Scipios im Krieg gegen Karthago wendete sich das Blatt wieder zu Gunsten der Römer.⁴² Er sah es als seine primäre Aufgabe an, Karthago vollkommen abzuriegeln. Um alle Lieferungen auf dem Landwege zu verhindern, ließ er parallel zur karthagischen Landmauer Erdwälle errichten. Den Hafen sperrte er durch eine Mole ab, die er quer zur Hafeneinfahrt bauen ließ. Hasdrubal war mittlerweile mit 7000 Mann vor den Truppen Scipios in die belagerte Stadt geflohen, was die angespannte Versorgungslage Karthagos weiter verschärfte.⁴³ Der eingekesselte Hasdrubal versuchte den verzweifelten Abwehrkampf der Karthager durch die grausame Tötung von römischen Kriegsgefangenen anzuheizen, Appian schildert die damaligen Ereignisse so:

³⁵ App. KA 94, 442.

³⁶ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 141.

³⁷ Ebda., vgl. auch App. KA 94, 444.

³⁸ Ebda., vgl. auch App. KA 94, 446.

³⁹ Ebda., vgl. auch App. KA 98, 465.

⁴⁰ Huss: Karthager, S. 446f.

⁴¹ Ebda., S. 449.

⁴² Ebda.

⁴³ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 143.

„Als es tagte, ließ Hasdrubal [...] sämtliche römischen Gefangenen [...] auf die Mauer hinaufbringen, wo die Vorgänge von den Römern genau beobachtet werden konnten. Dort wurden den Unglücklichen mit Eisenhaken Augen, Zungen, Sehnen oder Geschlechtsteile herausgerissen, einigen die Fußsohlen aufgeschnitten, anderen die Finger abgehackt und wiederum anderen die Haut vom Leib gezogen. Alle ließ dann Hasdrubal noch lebend die Mauer herunterwerfen. Er wollte auf diese Weise jede Versöhnung zwischen Römern und Karthagern unmöglich machen.“⁴⁴

Den belagerten Karthagern gelang es noch, eine Flotte von 50 Schiffen zu bauen, die sie durch einen Durchbruch - unbemerkt von den Römern - vom Handelshafen aufs Meer herausfahren konnten. Unbegreiflicherweise griffen die karthagischen Schiffe die vor Anker liegende römische Flotte nicht an, sondern kehrten in den Hafen zurück – der Überraschungseffekt verpuffte.⁴⁵ Die zwei Tage später stattfindende Seeschlacht wurde zu einem Misserfolg für die karthagische Flotte.⁴⁶ Scipio brachte anschließend mit seinen Truppen das gesamte Hinterland Karthagos unter seine Kontrolle, so dass die belagerte Stadt nun völlig von der Außenwelt abgeschnitten war.⁴⁷

5. Kriegsende und Zerstörung Karthagos

Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis die ausgehungerte Stadt 146 v. Chr. fiel. Die Römer überwandern am Kriegshafen die Stadtmauer, denn die Karthager rechneten mit einem römischen Angriff am Handelshafen und konzentrierten ihre Kräfte dort. Nach mehrtägigen Straßenkämpfen drangen die Römer bis zur Burg vor.⁴⁸ Es kam zu heftigen Häuserkämpfen in den engen Gassen der Stadt, die Appian sehr detailliert beschreibt:

„Die Straßen, die vom Marktplatz zur Byrsa führen, waren von sechsstöckigen Häusern flankiert, von denen aus die Verteidiger die Römer mit einem Geschosshagel überschütteten. Sobald die Angreifer in die Gebäude eindrangten, ging der Kampf auf den Dächern und Planken weiter, die man über die Lücken gelegt hatte. Viele wurden zur Erde hinunter oder auf die Waffen der Kämpfer in den Straßen geschleudert. Scipio befahl, dieses ganze Viertel in Brand zu stecken und die Trümmer wegzuräumen, um seinen Truppen einen besseren Durchzug zu verschaffen und als das geschehen war, stürzten zugleich mit den Mauern die Leichen vieler Menschen herab, die sich in den oberen Stockwerken versteckt hatten und dort verbrannt waren, und zugleich mit ihnen andere, die noch lebten, verwundet oder schwer verbrannt. Scipio hielt Soldaten bereit, um die Straßen für den raschen Vormarsch seiner Leute zu

⁴⁴ App. 118, 560.

⁴⁵ Ebda., S. 144, vgl. auch App. KA 122, 577.

⁴⁶ Huss: Karthager, S. 453.

⁴⁷ Ebda., S. 454.

⁴⁸ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 144.

*räumen. Tote und Lebende wurden gemeinsam in Gruben geworfen, und oft geschah es, dass solche, die noch nicht tot waren, von den dahin trabenden Pferden der Reiterei zertrampelt wurden, nicht mit Absicht, sondern in der Hitze der Schlacht.*⁴⁹

Als karthagische Unterhändler die Übergabe der Stadt anboten und dafür die Zusage für ihr Leben erbaten, sagte Scipio zu - ausgenommen waren aber die Überläufer. Etwa 50.000 Menschen verließen daraufhin die Burg, um später von den Römern in die Sklaverei verkauft zu werden. Die 900 Überläufer setzten ihren aussichtslosen Kampf fort und kamen in den Flammen des Tempels zu Tode. Nachdem Hasdrubal sich zu Scipio geflüchtet hatte, hat sich seine Gattin mit ihren Kindern vor den Augen Hasdrubals in die Flammen gestürzt.⁵⁰ Scipio soll angesichts der brennenden und völlig zerstörten Stadt Karthago im Beisein des Geschichtsschreibers Polybios geweint haben, auch weil er daran dachte, dass Rom eines Tages ein ähnliches Schicksal erleiden könnte.⁵¹

6. Roms mögliche Kriegsmotive

Wieder einmal hatte Rom den Krieg gegen Karthago gewollt und wegen einer vermeintlichen Vertragsverletzung der Karthager schließlich auch herbeigeführt. Was sich der Senat vom Krieg und der beschlossenen Zerstörung Karthagos versprach, ist nicht leicht zu beantworten. Unter militärischen Gesichtspunkten erscheint dieser Krieg ziemlich sinnlos: Karthagos Kräfte waren im Krieg gegen Massinissa aufgerieben worden und der römische Bündnispartner Numidien hatte die Oberhand in Nordafrika, so dass ein Eingreifen Roms eigentlich nicht mehr notwendig war.⁵²

Die entgegengesetzte Ansicht, dass Karthago zerstört wurde, um einem weiteren Machtzuwachs Numidiens vorzubeugen⁵³ muss man ebenfalls kritisch betrachten: Um den numidischen Expansionsdrang zu bremsen, wäre nichts einfacher für die Römer gewesen, als Schiedsrichter in den Streitfällen mit Karthago auf die Wahrung der bestehenden Grenzen zu bestehen.⁵⁴ Römische Beobachter des karthagisch-numidischen Krieges von 150 v. Chr. hatten aber angeblich die Weisung nur einzugreifen, falls Massinissa in Bedrängnis geraten sollte.⁵⁵ So ist es

⁴⁹ Warmington, B.H.:Karthago. Aufstieg und Untergang einer antiken Weltstadt, Wiesbaden 1963, S. 252. Vgl. auch App. KA 128, 610-618.

⁵⁰ App. KA 131,627.

⁵¹ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 144, vgl. auch App. KA 132, 630.

⁵² Ebda., S. 96.

⁵³ Vgl. Kahrstedt: Geschichte der Karthager, S. 642: „Nur die Stadt Karthago musste fallen, nur sie war als Hauptstadt Massinissas gefährlich.“ und weiter unten : „Rom schickte sich an, ein ganzes Volk zu opfern, um der Beute eines dritten den eigentlichen Wert zu nehmen.“

⁵⁴ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 96.

⁵⁵ App. KA 72,331.

eher unwahrscheinlich, dass Rom unmittelbar danach einen Krieg gegen Karthago begonnen hat, um den Expansionsdrang der Numidier zu stoppen.⁵⁶ Allerdings sorgte Scipio nach dem Tod Massinissas dafür, dass die numidische Herrschaft unter seinen Söhnen aufgeteilt wurde, möglicherweise ist hierin ein Motiv Roms zu sehen, die numidische Macht in Afrika zu reduzieren.

Die Aussage der Quellen, dass es die Angst vor einer Bedrohung Karthagos war, welche Rom in den Krieg getrieben hat, erschien vielen Historikern als unbefriedigend – wohl auch weil es überwiegend Quellen aus römischer Sicht sind, die so berichten. Betrachtet man die damalige Vormachtstellung Roms seit dem Friedensvertrag von 201 v. Chr. erscheint ein solcher Gedanke tatsächlich aus der Luft gegriffen zu sein.⁵⁷ Aber wie so oft spielt auch hier möglicherweise die Psychologie eine Rolle: Entscheidend ist nicht ob Karthago tatsächlich eine Bedrohung für Rom war, sondern ob Rom sich durch Karthago bedroht gefühlt hat.⁵⁸ Einige Quellen deuten auf ein römisches Gefühl der Bedrohung hin: Nach Polybios sahen wohlwollende Zeitgenossen in dem römischen Handeln eine vorausschauende und konsequente Sicherheitspolitik. Durch die Zerstörung Karthagos hätten die Römer „indem sie mit der Stadt [...] eine ständige Bedrohung aus der Welt schafften“ bewiesen, dass sie „Vernunft und Weitblick“ besaßen.⁵⁹ Dieses prorömische Stimmungsbild spiegelt wohl eher Rechtfertigungsgründe als die wahren Beweggründe für den Krieg wider.

Die Überlieferung der Reise Catos nach Afrika, welche vermutlich im Jahre 152 v. Chr. stattgefunden hat, gilt als zweites Zeugnis der Furcht Roms vor einer karthagischen Bedrohung: Der beachtliche Wohlstand Karthagos und das Selbstbewusstsein der karthagischen Politiker sollen den Senator Cato zu der Überzeugung gebracht haben, dass Karthago sich wieder zu einem ernst zu nehmenden Gegner entwickeln könnte. Von da an unterließ Cato – wie oben bereits erwähnt – jedenfalls keine Gelegenheit aus, vor der punischen Gefahr zu warnen und den Senat in seinem Sinne zu beeinflussen.⁶⁰

Scipio Nasica, ein Gegenspieler Catos im Senat, argumentierte ebenfalls mit der karthagischen Bedrohung, wenngleich auch in gegenteiliger Absicht: Gerade wegen der Gefahr, die von der Stadt ausgehe, müsse Karthago erhalten bleiben, da nur eine ständige Bedrohung den Fortbestand römischer Tugenden garantiere.⁶¹ Allerdings wird kein vernünftig denkender römischer Politiker für die Erhaltung einer ernsthaften Bedrohung plädiert haben. Möglicher-

⁵⁶ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 96.

⁵⁷ Ebda.

⁵⁸ Ebda., S. 97.

⁵⁹ Polybios 36,9,3

⁶⁰ Zimmermann: Rom und Karthago, S. 97, vgl. auch App. KA 312-314.

⁶¹ Ebda., vgl. auch App. KA 315

weise war es der bis dato fehlende triftige Kriegsgrund, der Nascias Opposition gegenüber den Kriegstreibern um Cato erklärt.⁶²

Das politische und militärische Verhalten der Römer in den Jahren 152 bis 149 v. Chr. spricht gegen die Hypothese, Rom habe Karthago aus einem Gefühl der Bedrohung zerstört. Wohl eher hat der Kriegsverlauf die Furcht vor den Karthagern, der *metus punicus*, zur nachträglichen Rechtfertigung werden lassen. Die unerwartete Dauer und Intensität des Krieges wird bei manchem Römer das Gefühl erzeugt haben, tatsächlich von einer ernsthaften Gefahr bedroht gewesen zu sein.⁶³ Es gab Phasen während des Krieges, in denen das römische Volk von panischer Angst einer möglichen Ausweitung des Krieges ergriffen wurde, weil Karthago versuchte, Bündnisse mit den Feinden Roms einzugehen. Die römischen Bürger wussten auch, dass sie nicht mit einer friedlichen Beilegung des Konfliktes rechnen konnten, weil die Römer ja selbst „arglistige Befehle“⁶⁴ erteilt hatten und somit, zumindest moralisch, eine Mitschuld am Krieg auf sich geladen hatten.⁶⁵

Weitere Erklärungsversuche entsprechen dem jeweiligen Zeitgeist: So gab es im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert die weitverbreitete Vorstellung, die wirtschaftliche Konkurrenzsituation zwischen Rom und Karthago sei der Grund für den erneuten Konflikt gewesen. Die Historiker des Dritten Reichs konstruierten als Motiv für die punischen Kriege gar den Rassegegensatz zwischen semitischen Karthagern und arischen Römern und verstanden den römischen Sieg als Rettung des Abendlandes.

7. Schluss

Nach römischer Auffassung konnte nur ein gerechter Krieg unter dem Schutz der Götter siegreich geführt werden. Im Rückschluss war es für die verantwortlichen Politiker also notwendig, jeden Verdacht von Kriegstreiberei zu vermeiden und den Eindruck eines Verteidigungskrieges entstehen zu lassen. Aus diesem Grund waren die Beratungen im Vorfeld des Dritten Punischen Krieges von Meinungsverschiedenheiten zum Thema *bellum iustum* geprägt, so dass man auch mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Rom beinahe Abstand vom Krieg mit Karthago genommen hätte.⁶⁶ Als die Karthager trotz ihrer *deditio in fidem* den militärischen Kampf gegen Rom aufnahmen, gab nach diesem erneuten Vertragsbruch keine rechtlichen Bedenken mehr im Senat gegen den Krieg, der in der totalen Zerstörung Karthagos endete.

⁶² Zimmernann: Rom und Karthago, S. 98. vgl. auch Liv. perioche 48

⁶³ Ebda.

⁶⁴ App. KA 528.

⁶⁵ Vgl. Kostial: Kriegerisches Rom, S. 154f.

⁶⁶ Vgl. Kostial: Kriegerisches Rom, S. 66.

3. Punischer Krieg – Anspruch und Wirklichkeit der römischen Maxime vom gerechten Krieg

Die Vernichtung eines derart angeschlagenen Gegners, wie es Karthago ja bereits nach der Niederlage gegen Massinissa war, erscheint zunächst als unverhältnismäßig. Bedenkt man aber, dass Rom innerhalb von hundert Jahren dreimal in einen Krieg gegen Karthago verwickelt war, von denen die ersten beiden jeweils fast zwanzig Jahre dauerten, so wird die Furcht vor den Kartagern – der *metus punicus* – und die unnachgiebige Forderung Catos nach der Zerstörung Karthagos zumindest nachvollziehbar. Betrachtet man dazu noch das brutale Vorgehen Hasdrubals, der während der Belagerung Karthagos gefangene Römer vor den Augen der römischen Truppen grausam töten ließ, ist auch hier ein weiteres Motiv für die gnadenlose Zerstörung der punischen Metropole zu sehen.

Die Rechtfertigungen änderten aber nichts an der unter den Zeitgenossen weitverbreiteten Meinung, dass sich Rom bei der Behandlung Karthagos im Vorfeld und während des Dritten Punischen Krieges nicht wie ein zivilisierter Staat, sondern eher wie intriganter Despot verhalten hätte⁶⁷, das abschließende Statement in der zeitgenössischen Bewertung des letzten Krieges gegen Karthago bei Polybios lautet:

„Um unumwunden die Wahrheit zu sagen: so und nicht anders sehe eine Politik des Verrats und der Skrupellosigkeit aus.“⁶⁸

Auch wenn Rom formaljuristisch im Recht gewesen sein mag, so wurde das arglistige römische Taktieren vor Beginn der Kriegshandlungen von den damaligen Zeitgenossen sehr kritisch gesehen und das Bild vom Ideal des *bellum iustum* bekam erhebliche Kratzer. Wenn man sich zudem noch die Berichte des Appian über die Brutalität der Kriegsführung auf beiden Seiten vergegenwärtigt, wird man unschwer zu der Erkenntnis kommen, dass es eigentlich keinen wirklich „gerechten“ Krieg geben kann.

⁶⁷ Vgl. Polybios 36,9,7.

⁶⁸ Polybios 36,9,8.

Quellen

Appian von Alexandria: Römische Geschichte. Erster Teil: Die Römische Reichsbildung, übersetzt von Otto Veh, Stuttgart 1987, Karthagisches Buch.

Livius T.: Römische Geschichte. Buch XLV, hrsg. von Hans Jürgen Hillen, Darmstadt 2000.

Polybios: Geschichte, übersetzt von Hans Drexler, 2. Bd., Zürich-München 1978-1979.

Schmitt, H. Hatto: Die Staatsverträge des Altertums. Die Verträge der griechisch römischen Welt von 338 bis 200 v. Chr., München 1969.

Literatur

Bilz, Konrad: Die Politik des P. Cornelius Scipio Aemilianus, Stuttgart 1935.

Bleicken, Jochen: Geschichte der römischen Republik, München 2004.

Caven, Brian: The Punic Wars, London 1950.

Heuss, Alfred: Römische Geschichte, hrsg. von Jochen Bleicken, Werner Dahlheim und Hans-Joachim Gehrke, Paderborn u.a. 1998.

Huss, Werner: Geschichte der Karthager, München 1985.

Kahrstedt, Ulrich: Geschichte der Karthager von 218-146, Berlin 1913.

Kostial, Michaela: Krigerisches Rom? Zur Frage von Unvermeidbarkeit und Normalität militärischer Konflikte in der römischen Politik, Stuttgart 1995.

Storm, Elfriede: Massinissa. Numidien im Aufbruch, Stuttgart 2001.

Warmington, B.H.: Karthago. Aufstieg und Untergang einer antiken Weltstadt, Wiesbaden 1963.

Zimmermann, Klaus: Rom und Karthago, Darmstadt 2005.